

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 779

Ahrensburg, Sonnabend, den 26. April 1884

7. Jahrgang.

Hierzu:
„Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

Privat-Telegramm
der „Stormarnschen Zeitung“:

Altona, 25. April. Der wegen vorsätzlicher Tödtung und versuchter Tödtung angeklagte Töpfergeselle Timm wurde in heutiger Schwurgerichtssitzung zu lebenslänglicher und zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Die Frage, ob er die That mit Ueberlegung begangen, wurde von ihm verneint.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 24. April. Schöffen: Schwabel-Hörsbittel und Jakobsen-Duvenstedt. Es wird Anklage erhoben wegen Hehlerei gegen den Händler Carl Friedrich Lehmann, geboren in Einbel in Hannover, s. B. wohnhaft in Hummelsbüttel. Demselben wird zur Last gelegt, von dem bei dem Hufner Wella in Hummelsbüttel in Dienst stehenden Knecht Witt einen Sack Häcksel gekauft zu haben, obgleich er gewußt, daß der Knecht den Häcksel auf unrechtmäßige Weise erworben habe. Der Angeklagte stellt in Abrede, etwas von der Sache zu wissen, sein Sohn soll das Geschäft gemacht haben, doch habe er erst nachträglich davon erfahren. Der als Zeuge vernommene Knecht Witt, gegen den sein Dienstherr keinen Strafantrag gestellt hat, sagt aus, daß er den Sack mit Häcksel an den Sohn des Lehmann abgeliefert und dafür 60 Pfg. empfangen habe, doch habe der Angeklagte ihn, den Zeugen, gelegentlich eines Zusammentreffens auf der Landstraße nach Hummelsbüttel aufgefodert, ihm Häcksel zu liefern, er, der Angeklagte, würde dafür be-

zahlen. Darauf hin habe er dem Angeklagten einen Sack Häcksel gebracht, sei jedoch, als er am nächsten Tage noch einen Sack habe hinbringen wollen, dabei von seinem Herrn ertappt worden. Der Zeuge wird nach der Aussage beeidigt. Der Angeklagte räumt schließlich ein, daß die Sache sich wohl so verhalten könne, wie der Zeuge ausgesagt habe und bittet um milde Beurtheilung seines Vergehens. Der Staatsanwalt beantragt 3 Tage Gefängniß und Kostentragung. — Eine noch anstehende Forstdiebstahlsache kommt wegen Ausbleibens des Beschuldigten nicht zur Verhandlung, desgleichen eine Privatklage, weil dieselbe zurückgenommen worden ist.

N. Nordwestliches Stormarn, 23. April. Die Verletzung des Landbriefträgers Meyer, welcher von drei Aerzten behandelt wird, ist eine so schwere, daß sein Leben als verloren betrachtet, und er den morgenden Tag wohl nicht mehr erleben wird. Der Thäter, Dienstknecht Böge aus Langenhorn, ist am Dienstag von dem Polizisten Hagemann zur Haft gebracht worden und hat auch bereits eingestanden, die That verübt zu haben.

Altona, Geschworenengericht, 22. April. Angeklagt erscheint der Zimmermann Joh. Heinr. Chr. Koern, 39 Jahre alt, aus Reinbek, wohnhaft in Sande. Er wird beschuldigt, im Anfang des Jahres 1883 in einem Ehecheidungsprozeß, den er und seine Ehefrau gegenseitig resp. wegen böswilligen Verlassens, Ehebruchs und Mißhandlung angestrengt hatten, einen Eid am 4. Oktober 1883 vor der Civilkammer III des kgl. Landgerichts in Altona wissentlich falsch geschworen zu haben. Er beschwor, daß er, nachdem er vom Ehebruch seiner Frau Kunde erhalten, keinen intimen Umgang mit derselben mehr gehabt habe. Viele Zeugen bekunden jedoch, daß dies dennoch der Fall gewesen. Die Zuverlässigkeit mehrerer derselben unterliegt der Anklage zufolge durch die obwaltenden Verhältnisse erheblichen Bedenken. Auch die Ehefrau des Angeklagten ist diesem nicht treu gewesen und dieser hat wieder intim mit einer anderen Ehefrau verkehrt, welche wegen Alimentirung eines Kindes einen Prozeß gegen ihn führt. Der Angeklagte bekannte sich

nichtschuldig. Aus Gründen der Sittlichkeit wurde die Deffentlichkeit ausgeschlossen. Die Details dieser unsauberen Affäre entziehen sich der Veröffentlichung. Dem Antrage des Staatsanwalts und des Verteidigers gemäß lautete das Verdikt der Geschworenen auf Nichtschuldig, weshalb Freisprechung erfolgte. — Der zweite heute zur Verhandlung gelangte Fall wurde ebenfalls unter Ausschluß der Deffentlichkeit verhandelt. Es handelte sich um wissentlichen Meineid, und dieses Verbrechen war der Bäcker Peter Joh. Friedr. Ohlsen in Krempe, 24 Jahre alt, angeklagt. Ohlsen diente 1882 mit einer Dienstmagd zusammen in Borsfleth und hat ein halbes Jahr lang mit derselben intim verkehrt. In einer Alimentationsklage wurde dem Angeklagten der Eid zugesprochen und er beschwor, daß er mit der Dienstmagd nicht in dem Grade verkehrt, daß dieses Verhältniß hätte Folgen haben können. Der Angeklagte erklärte, nichtschuldig zu sein. Das Verdikt der Geschworenen lautete nach kurzer Berathung auf schuldig des fahrlässigen Meineids. Der Staatsanwalt beantragte acht Monate Gefängniß. Der Verteidiger bat, dem Angeklagten die Untersuchungshaft in Anrechnung zu bringen. Erkannt wurde auf neun Monate Gefängniß.

— 23. April. Die Ehefrau Goos geb. Mohr ist wegen Brandstiftung und der Buchdrucker Goedekes aus Daber wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen angeklagt. Letzterer hat von dem Ehemann der Goos eine in der Bergstraße in Altona belegene Buchdruckerei gekauft, in welcher in der Nacht zum 26. Dezember v. J. Feuer ausbrach. Die Ehefrau Goos wird beschuldigt, dies Feuer angelegt, der Buchdrucker Goedekes, sie dazu verleitet zu haben. Beide Angeklagte wollen nichtschuldig sein; es werden in der Sache 16 Zeugen vernommen. Der Staatsanwalt hält die Angeklagten für schuldig und beantragt, als die Geschworenen nach 1/4-stündiger Berathung die Schuldfragen bez. der beiden Angeklagten bejahen, gegen die Ehefrau Goos 2 Jahre, gegen Goedekes 5 Jahre Zuchthaus. Diesem Antrage gemäß verurtheilte der Gerichtshof die Angeklagten, indem er gleichzeitig auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 resp. 5 Jahre erkennt.

Eine reiche Heirath.

Roman
von Arthur v. Loy.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

Zwei Tage später kam die Hiobspost in Lenas Hände.

Hoffnungsfreudig empfing sie den Brief ihres Raymond; ihn auf ihrem Herzen bergend, entfloß sie in die Einsamkeit, in das schattigste, verborgenste Eckchen des Gartens, um ungestört die lang ersehnten Liebesworte zu lesen. Es war Vormittag, Herr und Frau Darblade waren ausgefahren, um erst Abends wiederzukehren.

„Wo ist Lena?“ fragte das Paar, als es endlich zur richtig innegehaltenen Stunde eintraf.

„Das Fräulein wird in ihrem Zimmer sein, wir sahen sie den ganzen Tag nicht. — Einmal ist leise an die Thür geklopft, doch es erfolgte keine Antwort.“ so lautete der Bericht der Dienerschaft.

Frau Darblade ging nachzusehen in Lenas Stube, dort war sie nicht.

Man begann sich zu beunruhigen. — Das ganze Haus, der Garten wurde durchsucht, die Ahnung eines geschehenen Unglücks ergriff die Gemüther.

Endlich fand man sie in der Platanenalle, auf einer Bank sitzend, den Kopf zur Brust herabhängend, unbeweglich, wie halb betäubt.

„Lena, mein Kind, was machst Du!“ rief Frau

Darblade, ihre Hand ergreifend, „schon lange suchten wir Dich, antwortete uns —“

Ein dumpfes Stöhnen drang aus des Mädchens Brust.

Herr Darblade richtete sie auf und hielt sie. „Sie ist wie todt, und doch sehe ich nirgends eine Wunde!“

„Nein, nein,“ rief Frau Darblade, „es ist eine nervöse Krise, eine ungewöhnlich tiefe Ohnmacht, sie ist nicht todt.“

Man brachte Lena auf ihr Zimmer und legte sie ins Bett. Weinend saß Frau Darblade an ihrer Seite.

Das junge Mädchen bot ein leidensvolles Bild dar, von langen Haaren umflossen, die Augen gebrochen, lag sie wie eine Leiche da.

Der Arzt kam, ein alter erfahrener Mann. Er prüfte sorgfältig den fast erloschenen Puls, verschrieb etwas, und sagte zu der besorgten Frau Darblade, er würde am selben Abend noch einmal wiederkommen.

Herr Darblade folgte ihm:

„Sie haben ernstliche Befürchtungen, Doktor!“ fragte er ihn leise, „welch ein Unglück ist ihr denn widerfahren?“

„Es ist ein nervöses Fieber von schlimmster Art, der zweite Fall während meiner langjährigen Praxis. Den ersten Fall hatte ich bei einem jungen, kräftigen Bauernmädchen, deren Vater vom Schwurgericht als Mörder verdammt wurde. Als sie das Urtheil vernahm, stürzte sie leblos nieder, um sich niemals wieder zu erheben. Der Schmerz hatte sie getödtet.“

„Und ist hier in diesem Falle keine bessere

Aussicht vorhanden?“ stammelte Darblade erschreckt.

Der Arzt schüttelte das Haupt: „Tod oder Wahnsinn ist der unausbleibliche Beschluß eines solchen Anfalls.“

Darblade ging konsternirt in das Krankenzimmer zurück. Er war ein harter, trockener Egoist, aber der Anblick solchen Unglücks erweichte ihn doch momentan. Er sagte bedrückt zu seiner Frau: „Der Doktor giebt wenig tröstliche Aussichten, die Krankheit ist sehr ernst — vielleicht tödtlich!“

Madame Darblade rang die Hände. „Ich verließ sie gesund und schön, jetzt finde ich sie sterbend wieder, großer Gott, was kann ihr denn nur zugestoßen sein?“

Darblade zuckte die Achseln und zerknitterte den Brief in seiner Tasche, den er zu Lenas Füßen in der Platanenallee gefunden hatte. Er las ihn heimlich — dann zündete er ein Licht an und verbrannte ihn, zitternd und bleich ohne eine Wort zu sagen.

Acht Tage lag Lena im Todeskampfe, ohne Bewegung, ohne Bewußtsein. Ihre Jugendkraft kämpfte energisch gegen Tod und Vernichtung, sie schien endlich zu siegen. Die Gesundheit kehrte wieder, aber nur die des Körpers, nicht die des Geistes.

Lena war wahnsinnig geworden.

Eine Zeit lang hoffte Frau Darblade noch auf vollständige Besserung, doch allgemein wurde Lena für unheilbar erklärt.

Darblade langweilte sich bald in der Krankenzstube, er verließ häufig seine Frau und ging nach

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

— 24. April. Wegen verführter Nothzucht wurde der Arbeiter Joh. Heintz Wilh. Elvers aus Poischüttel zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Kiel, 22. April. Heute Morgen 8 Uhr wurde in den Straßen unserer Stadt Generalmarsch geschlagen und sämtliche Marine-Mannschaften der Garnison verfügten sich in Eile nach den Kasernen. Der Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Capriotti, begab sich mit einem Adjutanten gleich nach 9 Uhr Morgens auf die kaiserliche Werft, um die Vorbereitungen zur Indienststellung in Augenschein zu nehmen. Sämtliche in Kiel anwesende Admirale, sowie der Kommandant Graf Hardenberg fuhren theils auf Privattendampfern, theils auf Werftdampfern nach Wilhelmshöhe oder direkt ins Werftbassin, wo sich bereits in den Vormittagsstunden ein sehr lebendiges Treiben entwickelte. Sämtliche Fahrzeuge des Übungsgeschwaders hatten ihren Platz vor ihren Ausrustungskammern eingenommen, um in kürzester Frist die Mannschaften an Bord zu erhalten. Um 1 Uhr Mittags erfolgte die Indienststellung des Geschwaders, in Dienst gestellt wurden: die Panzerkorvetten „Baden“, „Sachsen“, „Bayern“, „Württemberg“, „Wiso“, „Blitz“, Panzerkanonenboote „Hummel“, „Biene“, „Camäleon“, „Krocodill“, „Wiso“, „Grille“, Torpedoboote „Kühn“, „Vorwärts“, „Scharf“.

Hamburg. Vor dem Schwurgericht stand am Dienstag der Landbriefträger Karl Heinrich Friedrich Michael, geb. 1831 zu Meisdorf in Hannover, angeklagt wegen Verbrechen und Vergehens im Amte und qualifizirter Urkundenfälschung. Michael war seit 17 Jahren im Postdienste und bezog ein Gehalt von 720 Mk. jährlich, sowie für Haltung eines Dienstpferdes jährlich 800 Mk. Er hat in zehn Fällen Geld, 3, 6, 30 und 270 Mk., ferner dreimal 5,40 und zweimal 6,40 Mk. unterschlagen und für sich verwendet, ferner von ihm vom Ortsvorsteher Timmermann übergebenen 637 Mk. 84 Pfg. einen Theil und außerdem in sechs Fällen ihm von der Postverwaltung zur Auszahlung an Privatpersonen übergebene 1052 Mk. 10 Pfg. unterschlagen. Der angerichtete Schaden ist von seiner Frau und einem Gutsheben Michaels bei der Postkasse gedeckt. Der Angeklagte erklärt, daß er mit seinem Gehalt nicht habe auskommen können und daß er in zwei Jahren von dem Vermögen seiner Frau 1500 Mk. zugesetzt habe. Von einer schweren Krankheit habe er sich nur langsam erholen können und sei eine große Gedächtnisschwäche zurückgeblieben, so daß er sich häufig geirrt habe. Die Verhandlung endet mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 18 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust.

Deutsches Reich.

Dem Bundesrath ist folgender Gesekentwurf zugegangen. § 1. der Reichskanzler wird ermächtigt, die Einrichtung und Unterhaltung von regelmäßigen Post-Dampfschiffsverbindungen a) zwischen Hamburg bezw. Bremerhaven einerseits und Ostafrika andererseits. b) zwischen Hamburg bezw. Bremerhaven einerseits und Australien andererseits auf eine Dauer bis zu 15 Jahren an geeignete Privatunternehmungen zu übertragen und in den hier-

unter den Platanen, unter den Platanen wollen!" dachte Darblade, „sicherlich, der Graf von Paleville würde Auskunft darüber geben geben können und ihn allein würde sie allem Wahnsinn zum Trost wiedererkennen.

„Dieses Leben ist nicht zum Aushalten, wir gehen nach Paris und sperren Lena in ein Tollhaus!"

„Das hieße ja, die Aermste ganz verstoßen!" jammerte die Tante.

„Die traurige Angelegenheit muß beendet werden, Du kannst nicht immer die Kranke bei Dir behalten. „Ja, wäre sie sanft und tief sinnig, so setzte man sie in ein entferntes Zimmer und miethete ihr eine zuverlässige Wärterin. Aber sie ist boshaft, laut und gefährlich geworden; höre nur —"

Lena erschien gerade, rasch daherkommend in kräftiger, streitbarer Haltung und sang mit hohler, rauher Stimme ein unverständliches Lied. Wer sie vor einem halben Jahre in ihrer ganzen bezaubernden, lieblichen Schönheit gesehen hatte, mußte sich entsetzen. Ihr Blick war funkelnd und durchdringend, der Wahnsinn leuchtete aus ihm, ein böser, tödtlicher Wahnsinn!

„Lena, sei still, komm, sprich ruhig und freundlich mit uns," beschwor sie Frau Darblade.

Die Tante antwortete nicht, sondern sang nur immer lauter.

Darblade empfand Furcht.

„Fort mit ihr ins Tollhaus," rief er drohend.

„Gehatte, daß ich sie auf dem Lande unterbringe," bat weinend Frau Darblade. „Lena, ich bitte Dich, höre auf zu singen."

„Unter den Platanen, unter den Platanen!" sang Lena mit dumpfer, drohender Stimme.

„Was mag sie nur mit dem ewigen Refrain:

über abzuschließenden Verträgen Beihilfen bis zum Höchstbetrage von jährlich 4 Millionen Mk. aus Reichsmitteln zu bewilligen. § 2. die betreffenden Summen werden in den Etat eingestellt. In der umfangreichen Begründung wird die Forderung als nothwendig namentlich im Interesse des Reichspostdienstes und des Handels hingestellt und darauf hingewiesen, daß in den übrigen großen Seestaaten eine bedeutende Zahl subventionirter Dampferlinien sich finde.

Ueber die Entsendung des deutschen Generalkonsuls Dr. Nachtigal nach der Westküste von Afrika schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Der erfreuliche Aufschwung des deutschen Handels mit der westafrikanischen Küste und das vielfach hervorgetretene Bedürfniß, die Interessen desselben wirksamer zu wahren, als dies durch kaufmännische Konsuln möglich ist, hat das Auswärtige Amt veranlaßt, vorläufig einen hierzu durch seine Vergangenheit besonders qualifizirten Beamten kommissarisch dorthin zu entsenden. Derselbe hat die Aufgabe, durch Vervollständigung der vorhandenen Informationen die Grundlage für die Beschlußfassung über die Organisation einer zweckentsprechenden konsularischen Vertretung zu gewinnen und inwieweit die vorhandenen Interessen der Angehörigen des Reiches zu vertreten und zu fördern. Mit diesem Kommissarium ist der Generalkonsul Dr. Nachtigal betraut und ist ihm zu seiner Unterstützung auf seinen Wunsch der Afrikareisende Dr. Buchner beigegeben. Dritte Persönlichkeit ist der Kanzleisekretär Möbius vom deutschen Generalkonsulat in London. Zugleich ist auf Antrag des Auswärtigen Amtes die dauernde Stationirung von Kriegsschiffen in den westafrikanischen Gewässern in Aussicht genommen und einweilen das Kanonenboot „Möwe" in Dienst gestellt. Die „Möwe" hat am 15. d. M. Kiel verlassen und wird gegen Ende d. M. in Lissabon die drei Herren an Bord nehmen.

Nicht weniger als sechs sozialdemokratische Versammlungen haben am Sonntag Nachmittag in der Umgebung von Berlin unter freiem Himmel stattgefunden. Die Delegirten der 6 Berliner Wahlkreise traten an 6 verschiedenen Orten zusammen und besprachen die Organisationsfrage für die nächste Reichstagswahl. Die Beratungen verliefen ungeführt. An jeder nahmen 2—300 Delegirte Theil.

Die Encyclica des Papstes gegen die Freimaurer, in welcher diese verflucht werden, liegt jetzt im Wortlaut vor. Wir wollen daraus nur noch folgende Stelle hervorheben, zu der ein Kommentar überflüssig ist: „Diejenigen, welche (in den Freimaurerorden) aufgenommen sind, müssen versprechen und sich verpflichten, ihren Führern und Meistern mit der größten Willfährigkeit und Gewissenhaftigkeit gehorchen zu wollen, bereit, auf ihren Wink und ihr Zeichen die Befehle auszuführen. Im Verweigerungsfalle verfallen sie dem Strafgericht, ja, dem Tode selbst. Und in der That, wenn gegen Einen erkannt ist, daß er ihre Geheimlehre verrathen oder ihren Befehlen widerständig, so wird die Todesstrafe nicht selten verhängt, und zwar mit solcher Verwegenheit und Raffinirtheit, daß der Meuchler sehr oft der spähenden und rächenden Gerechtigkeit verborgen bleibt." — Und einem Orden, der so etwas thun

„Zuerst erzähle mir von unsern alten Freunden. Gehst Du noch zur reizenden Fiamma?"

„Ach, was sollte ich wohl bei der machen? Sie ist ganz heruntergekommen, schlecht gekleidet, läuft sie auf den schmutzigen Straßen von Paris umher."

„D. Vergänglichkeits des Irdischen! Fiamma war die eleganteste und hübscheste Lorette von ganz Paris. Wohin ist der Hof von glänzenden Kavaliere, der sie umgab, wo ist z. B. Darblade hingekommen, den wir scherzweise ihren Stallmeister nannten?"

„Darblade hat seit langer Zeit schon Paris verlassen, um nach Italien zu gehen. Vor einem Jahre traf ich in Mailand mit ihm zusammen."

„So, hast Du ihn wiedergesehen, seine Frau wahrscheinlich auch, und vielleicht war eine junge Verwandte in ihrer Begleitung? fragte Raymond mit Bewegung.

„Rein, kein legitimes weibliches Wesen war in seiner Umgebung, er war auf dem Wege, sich für eine Sängerin zu ruiniren, er lebte in einer Art und Weise verschwenderisch, daß selbst ein fürkliches oder ein israelitisches Vermögen zerronnen wäre."

„Ich habe es voraus gesagt!" lächelte Raymond bitter.

„Nun aber wollen wir wieder auf unsere Heirathspläne zurückkommen," meinte Soulangue unbefangen.

„Mir ist bereits eine reiche Heirath vorgeschlagen worden, die meinen unglücklichen Prozeß zugleich beendigt, und zwar mit einer ungemein

schon, gehört eine ganze große Zahl von Fürsten und gekrönten Häuptern an! Allzu scharf macht denn doch scharf.

Deutscher Reichstag. (15. Sitzung vom 22. April.) Am Bundesrathstisch von Bötticher, v. Schelling, Geh. Rath Lohmann. Das Haus ehrt das Andenken des verst. Abg. von Schorkemeier-Behr durch Erheben von den Plätzen. Dann wird die 2. Berathung der Hilfskassen-novelle begonnen. Abg. Hirsch (freis.) beantragt einen Zusatz, wonach auf Antrag der Kasse die höhere Verwaltungsbehörde bei der Zulassung zugleich zu beschleunigen haben soll, daß das Statut den Vorschriften des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügt. Es werde dadurch eine größere Rechtssicherheit geschaffen. Geh. Rath Lohmann erklärt sich gegen den Antrag, der die freien Klassen zu sehr der Kontrolle der Behörden entziehe, ohne den Kassen zu nützen. Nachdem Abg. Schroeder den Antrag befürwortet, wird derselbe mit kleiner Mehrheit angenommen. Abg. Lohren (freikons.) beantragt, daß wegen Ueberschreitung der Altersgrenze, über welche hinaus nach den Bestimmungen des Statuts neue Mitglieder nicht aufgenommen werden dürfen, versicherungspflichtigen Personen, wenn sie nachweisen, daß sie der Kasse mindestens 20 Jahre angehört haben, der Wiedereintritt nicht verweigert werden darf. Rechner begründet den Antrag mit Billigkeitsgründen. Hier könnten die freien Klassen ihren wohlthätigen Charakter beweisen. Abg. Rixe (freis.) bekämpft den Antrag, der auch abgelehnt wird. Abg. Kayler (Soz.) befürwortet Streichung des § 7, der die Bestimmungen über die Festsetzung einer Karenzzeit und den Fortfall der Unterstützung bei selbst verschuldeten Krankheitsfällen, § 7 wird angenommen. Nach § 8 kann die Höhe der Beiträge nach Maßgabe des Beschäftigungsortes, des Lebensalters zc. verschieden bemessen werden. Die sozialistischen Abgeordneten verlangen Streichung der Worte „des Beschäftigungsortes". Der Antrag wird jedoch abgelehnt. Abg. Dr. Hirsch will, daß den örtlichen Verwaltungsstellen das Recht beigelegt werde, Beiträge zu fordern und die eingesammelten Gelder ein Jahr lang aufzubewahren. Dafür sprechen Abgg. Löwe-Berlin und Eberth, dagegen Geh. Rath Lohmann. Abg. Buhl erklärt sich unter der Bedingung dafür, daß die Aufsammlung der Gelder nur für ein halbes Jahr gestattet werde. In dieser Fassung gelangt der Antrag zur Annahme. Abg. von Hammerstein erklärt sich gegen die Bestimmung der Kommissionsfassung, wonach als höhere Instanz der Kassen die Behörden betrachtet werden sollen, welche die Aufsicht oder Oberaufsicht in Gemeindeangelegenheiten wahrnehmen. Abg. Eberth befürwortet die Kommissionsfassung und empfiehlt folgenden Zusatz: Gegen Androhung der Festsetzung von Geldstrafen bezw. Anwendung von Zwangsmitteln seitens der Aufsichtsbehörden steht den Kassenvorständen der Refus zu. Wegen des Verfahrens und der Behörden gelten die Vorschriften der Reichsgewerbeordnung. Geh. Rath Lohmann bittet um Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Abgg. Guttschlich und Eberth plaidiren wiederholt für den von der freisinnigen Partei beantragten Zusatz, der eine unentbehrliche Instanz gegen die willkürliche Straffestsetzung der Aufsichtsbehörden schafft. Ein sozialistischer Abänderungsantrag wird abgelehnt. Der Antrag der Abg. von Hammerstein auf Ablehnung der Kommissionsfassung, wird mit 91 (liberalen) Stimmen gegen 72 (Centrum und konservativen) abgelehnt. Drei Abgeordnete enthalten sich der Abstimmung. Die Abstimmung ist indessen ungültig, da das Haus beschlußfähig ist. — (Sitzung v. 23. April.) Am Bundesrathstisch: v. Bötticher, Geh. Rath Bötticher, Bronsart von Schellendorf. Der Präsident von Levegow erklärt, daß er in Zukunft nur wirklich triftige Urlaubsgesuche genehmigen, alle übrigen aber ablehnen werde. Demgemäß genehmigt das Haus nur das Urlaubsgesuch des eben von einer Augenentzündung genesenen Abg. Jansen. Abg. Büchtemann (freis.) begründet sodann seinen Antrag: Den Reichskanzler zu ersuchen, noch im Laufe dieser Session eine Vorlage dem Reichstage zu unterbreiten, welche allen im Reichsdienst beschäftigten Zivilpersonen bezw. deren Hinterbliebenen ohne Rücksicht auf das Dienstalter eine ausreichende Pension für den Fall zusichert, daß diese Personen durch Unfälle oder Beschädigungen im Dienst des Reichs in ihrer Erwerbsthätigkeit beeinträchtigt werden, oder das Leben verlieren. Rechner führt aus, die bestehenden Pensionsbestimmungen reichten zur Gewährung einer genügenden Entschädigung nicht aus, und namentlich sei im Post-, Eisenbahnen-

ein fast unbegrenzter Spielraum gelassen. Wenn die Privatunternehmungen gezwungen würden, ihre Arbeiter voll zu versichern, so müßte das Reich für seine Beamten erst recht sorgen. Abg. von Köller (konf.): Die Unfallversicherung bezwecke, zu verhindern, daß der verunglückte Arbeiter der Armenpflege anheimfalle. Das treffe doch hier nicht zu. Auf die Eisenbahnen könne kein Bezug genommen werden, denn deren Beamten seien keine Reichsbeamten, und was die Postbeamten anbetreffe, so hätten die Liberalen durch Ablehnung des Militärpensionsgesetzes die Regelung der Pensionsfrage selbst durchkreuzt. Ferner falle eine große Zahl im Reichsdienst beschäftigter Arbeiter unter das Krankentaggelgesetz. Die Konservativen würden für den Antrag, der Parteinteressen diene, nicht eintreten. Abg. Richter-Hagen (freis.): Die Konservativen könnten nur noch polemisieren. Die Unfallversicherung sei erst aus der Initiative der Fortschrittspartei hervorgegangen. Sie sei damit einverstanden, nur die Organisation passe ihr nicht. Wenn die kaiserliche Botenschaft ernst gemeint sei, müsse die Regierung für ihre Beamten erst sorgen. Die kleinen Beamten bei der Post würden mit ganz geringen Entschädigungen abgefunden, bei dem Militär sei es ganz anders. Ein Trainführer erhalte 30 Mark, ein Postillon 9 Mark Pension im Unglücksfall. Abg. Bernuth weist den Vorwurf zurück, die Liberalen hätten das Pensionsgesetz vereitelt. Die nationalliberale Partei wünsche ruhige Erörterung des Antrages. Abg. von Köller: Richter spreche über Dinge, die er nicht verstehe. Der Postillon stehe im Dienst des Posthalters, des Trainführers in dem des Königs. Abg. Richter-Hagen erklärt, die Wittive des in der Hohenhaide erschossenen Arbeiters habe erst nach einem Jahr auf seine Vermittlung Unterstützung erhalten. Für praktische Anträge zu Gunsten der Arbeiter seien die Konservativen nicht zu haben. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf erklärt, die Wittive des erschossenen Arbeiters habe sofort von den Offizieren des betr. Regiments eine ausreichende Unterstützung erhalten. Später habe sich die Sache verzögert, weil untersucht werden mußte, ob der Thäter regerechtfertigt zu machen sei. Abg. von Wenda empfiehlt Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern, was auch geschieht, nachdem Abg. von Stauffenberg noch dafür gesprochen. Der Antrag des Abg. von Carlinski betr. die Gleichberechtigung der polnischen und deutschen Sprache in den polnischen Landes- und die Zulassung eines Dolmetschers, wo sonst im Reichsgebiet unter Parteien verhandelt, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, wird einer 14gliedrigen Kommission überwiesen. Es folgt Antrag Stauffenberg-Hoffmann betr. die Gewährung nachträglicher Pension an Kriegsinvaliden, die zu spät mit ihren Ansprüchen hervorgetreten sind. Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf erklärt, die Angelegenheit sei bereits vielfach erwogen und es fänden jetzt Erhebungen statt, die ihrem Abschluß nahe seien. Die Reichsregierung sei im Prinzip mit einer Regelung im Sinne der Berücksichtigung einverstanden. Nach kurzer Debatte, in welcher konservativerseits behauptet wird, die Angelegenheit sei erledigt, wird der Antrag von den Liberalen und dem Centrum angenommen.

Preussischer Landtag. Das Abgeordnetenhaus ehre zum Beginn seiner Dienstagung das Andenken des verst. Abg. von Schorlemer-Behr in üblicher Weise. Eine Reihe kleiner Gesetze wurde ohne Debatte definitiv angenommen. Die Eisenbahnverstaatlichungsvorlage (Berlin-Hamburger Bahn, Bremische Bahnen, Tilsit-Zinten-burg, Delz-Gnesen), sowie der dazu gehörige Nachtrags-etat wurde der Eisenbahnkommission überwiesen. Der Nachtragsetat ging an die Budgetkommission. Die Ueber-sicht über die fiskalischen Bergwerke u. s. w. wurde durch Kenntnisaufnahme erledigt. Dem Gesekentwurf betr. den Betrieb des Hufbeschlagsgewerbes stimmte das Haus in dritter Lesung bei, doch wurde auf Antrag des Abg. v. Rauchhaupt beschlossen, nicht sämtlichen Schmiede-zimmungen, sondern nur solchen, die von der höheren Verwaltungsbehörde die Berechtigung zur Ertheilung von Prüfungszeugnissen erhalten haben, die entsprechende Befugniß zu ertheilen. Ferner wurde ein Antrag des Abg. Dr. Köhler, welcher der Regierung das Recht ertheilt, in einzelnen Fällen von Beibringung des Prüfungszeug-nisses zu dispensiren, nachdem sich Minister Dr. Lucius dafür ausgesprochen, ebenfalls zum Beschluß erhoben.

vornehmen Dame, sie ist beinahe eine dreifache Millionärin. Dennoch habe ich gezögert.“
„Sie ist wahrscheinlich häßlich?“
„Möglich, gesehen habe ich sie noch nicht. Ihr schlimmster Fehler in meinen Augen ist ihr Vater, Herr von Greliere, mein böswilliger Gegner, der mir mein Vermögen abprozeßirt, der meinen Vater fast zu Tode gequält hat. Wenn ich den Prozeß verliere, was ganz sicher anzunehmen ist, so gerathe ich in eine fürchterliche Situation, denn denke nur, die Kosten sind in den zwölf Jahren so aufgelaufen, daß ich sie nicht zu bezahlen vermag, umsomehr, als das Objekt der Forderung von vornherein die Aktiva meines Vermögens überstieg. Nun plötzlich bietet mir Herr von Greliere — notabene — mein Bettler im zehnten Grade — einen Vergleich an, nämlich seine ein-zige Tochter zu heirathen.“
„Und da greiffst Du nicht mit beiden Hän-den zu?“
„Ach, Freund, Du weißt nicht, was für ein Mann Herr von Greliere ist. Man erzählt sich seltsame Dinge von ihm, sein Ruf ist sehr schlecht. Er soll seine eigene Frau umgebracht haben, er lebt wie Jemand, der ein böses Gewissen hat. Sein Haus ist unzugänglich wie eine Festung, einige erprobte Diener bilden die verschwiegene Besatzung.“
Die Tochter ist in einem Kloster erzogen, sie mag liebenswerth und reizend sein, aber ihr Vater ist abschreckend. Ich habe mich entschlossen, mir die Familie und die Verhältnisse persönlich anzusehen, morgen will ich nach Avignon reisen.“
„Heirathe, heirathe bald,“ rief Soulange,

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In Krakau wurde Dienstag Nachmittag eine Dynamitbombe gegen das Polizeigebäude geschleudert, wodurch die Fenster zertrümmert wurden. Der Attentäter, ein Metallarbeiter Boleslaw Molanowski, ist schwer ver-wundet. — Im Strafhaus zu Garsten fand eine Sträflingsrevolte statt, bei der es zum Kampfe mit dem Militär kam. Dabei wurden 15—20 Personen verwundet.

Großbritannien. Die allgemeine Geschäftslage in England ist traurig. Fast alle Industriezweige liegen darnieder und Tausende von Arbeitern sind ohne Beschäftigung. Am meisten leiden wohl die Schiffbauer, von denen in Nord- und South-Shields etwa 15 000, an der Tyne 10 000 und in Sunder-land eine gleiche Anzahl ohne Beschäftigung sind. Auch an der Clyde sind die Schiffswerften ziem-lich leer. Zahlreiche Eisenwerke stehen ebenfalls still und wo noch Arbeit vorhanden ist, suchen die Arbeitgeber, den Ueberfluß an unbeschäftigten Arbeitern beseitigend, die Löhne zu reduziren, welche Tendenz sich fast in allen Gewerben geltend macht.

Von nah und fern.

Zirkus-Cinsturz. Der Zirkus Merkel ist in Lüneburg zusammenbrochen. Circa 1000 Zuschauer befanden sich darin, von welchen etwa 20 Personen, darunter 8 lebensgefährlich, verletzt wurden. Das Unglück entstand dadurch, daß die hinteren Sitze einstürzten. Wie anderweitig gemeldet wird, sollen böswillige Hände aus dem Gerüste des erst vor einigen Wochen neuerbauten Zirkus Schrauben ent-fertigt haben, wodurch die Stützen zum Ausweichen gebracht wurden.

Dr. Pogge. Die Nachricht von dem Tode unseres Landmannes Dr. Paul Pogge hat leider Bestätigung gefunden. Die am 22. d. über Lissabon in Berlin eingetroffene Briefpost aus West-Afrika brachte einen Brief, welcher die traurige Todeskunde enthielt, derselbe rührt von dem Direktor der portu-giesisch-westafrikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, einem deutschen Landsmannen, Herrn George, her und ist an Professor Bastian hier gerichtet. Darin theilt derselbe in kurzen Worten mit, daß der Dr. Pogge am 16. März in Loanda ganz plötzlich gestorben und bereits in fremder Erde bestattet sei. Die Todes-ursache giebt der Brief nicht an, doch ist wohl anzu-nehmen, daß der jähe Klimawechsel und die Rückkehr zur europäischen Lebensweise nachlangjährigem Aufent-halt im tiefsten Innern Afrikas den jähen Tod ver-ursacht habe.

Ueber die Hinrichtung der Wiener Mäd-chenmörder wird gemeldet: Schloßarek, wie Schenk zeigte sich sehr gefaßt. Schloßarek hat laut um Verzeihung. Die Hinrichtung ging schnell vor sich. Der Tod trat nach acht Minuten ein. Nun wurde Hugo Schenk vorgeführt. Er lächelte, verbeugte sich vor den Richtern und sagte zu dem Priester: „Ich habe den Tod verdient; bitte, grüßen Sie meine Frau!“ Letzteres wiederholt er noch, als ihm der Scharfrichter schon die Schlinge umlegte. Drei Mi-nuten später war er eine Leiche. 100 Personen etwa wohnten der Hinrichtung bei.

104 Mörder vor Gericht. Aus Palermo wird gemeldet: Am 15. April 1883 begleitete der Bür-germeister des unweit von hier gelegenen Städtchens

Bagharia, Antonio Scordato, in später Nachtstund einige Freunde zur nahen Bahnstation. Beim Passiren eines kleinen Wäldchens fielen plötzlich mehrere Schüsse und drei Personen aus dem Gefolge des Bürgermeisters stürzten todt nieder. Als dieser Bluttat verdächtig, wur-den später vier Personen verhaftet, die auch bald ein volles Geständniß ablegten. Nach ihren Aussagen hatte sich in Bagharia eine große Mörder- und Räuberbande, die bald 59 Mitglieder zählte, gebildet, welche den Nord pro-fessionsmäßig betrieb, um sich davon zu ernähren. Die-selbe stellte gegen gute Bezahlung ihre Dolche auch solchen Personen zur Verfügung, die aus Noth oder sonst einem Motiv einen Menschen aus dem Leben schaffen wollten. Als das Geschäft florirte, wurde im Städt-chen Licarazzi eine Filiale errichtet, der 45 dortige Inassen angehörten. Binnen zwei Jahren mußten 30 Menschen unter den Händen dieser Mörder ihr Leben aushauchen. In den ersten Maitagen beginnt nun vor dem Gerichtstribunal in Palermo der Prozeß gegen diese 104 Personen umfassende Mörder-band.

Erdbeben. Am Dienstag früh fand in Ipswid und anderen Orten in den östlichen Grafschaften Englands ein ziemlich starkes Erdbeben statt. Alle Gebäude gerietten in zitternde Bewegung, eine große Zahl Schornsteine stürzte ein, ein 150 Fuß hoher Kirchturm brach zusammen. Die Aufregung ist groß. Umgekommen ist Niemand.

Männigfaltiges.

Atlas. Die kleine Eske hatte einige Blätter aus einem Schulatlas herausgerissen, mit der Schere in Streifen geschnitten und sagt zur Mama: „Bitte, liebe Mama, mach mir hieraus eine Schleife.“ — „Aber Kind! Was hast Du mit Arthur's Schulatlas gemacht?“ — „Ja, Mama, Du sagtest doch heute zu Tante Frida: Atlas-schleifen sind modern!“

Uebetrumpft. Ein englischer Admiral machte einem amerikanischen Kameraden an Bord eine Visite. In einer Vorkajüte nimmt der Engländer sein Brimchen Kautabak aus dem Munde, legt es auf einen Tisch an der Thür, neben der ein Posten steht. Nach einer Stunde kehrt der Admiral zurück, nimmt das Brimchen von Neuem in den Mund und sagt topfschüttelnd zu dem präsentirenden Posten: „Ihr seid mir auch keine rechten Seesoldaten! Bei uns würde kein Mann das Brimchen eines Admirals liegen lassen!“ — „Halten zu Gnaden, Erzellenz,“ murmelt der Soldat, „ich hab's die ganze Zeit über getaut!“

Verletzung der Amtsverschwiegenheit. Ein Bote beschwerte sich bei seinem Gerichtsdirektor, daß ihn der Herr Gerichtsrath in Gegenwart von Parteien einen „Esel“ genannt habe. „Verklagen Sie den Herrn Gerichts-rath wegen Verletzung der Amtsverschwiegenheit!“ lautete der Bescheid.

Ein Wig ist unter Umständen ein riskantes Ding. Springt da Jemand auf einen schon im Gange befindlichen Tramwaywaggon und ruft hinein: „Na, ist die Arche wohl voll?“ Und aus dem Innern antwortet eine Stimme: „Nein, ein Platz ist noch da, der Esel fehlt!“ Allgemeines Gelächter, zu dem der Witzling wohl oder übel gute Miene machen mußte.

Im Frühjahr, wenn die Natur aus langem Winter-schlaf erwacht und überall neues Leben sich entfaltet, sollte Jeder-mann daran denken, die während der Winterzeit im Körper angehäuften, überflüssigen und unbrauch-baren Stoffe durch ein geeignetes reinigendes Mittel zu entfernen und hierdurch schweren Leiden vorzubeugen. Hierzu können die überall rühmlichst bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizer-pillen, welche à Mark 1 per Dose in den Apo-theken erhältlich sind, wärmstens empfohlen werden.

Redaktion, Druck und Verlag von E. J. e s e in Ahrensburg.

„gegen den unangenehmen Schwiegervater wirst Du Dich ja wehren können, auch wird er nicht unsterblich sein.“
„Er kann noch dreißig Jahre leben,“ seufzte Raymond.
„Und ist die Tochter jung?“
„Sechzehnjährig — wie ich es liebe, die majo-rennen Mädchen kann ich nicht leiden.“
„Bei solcher Gleichmüthigkeit hast Du noch mehr Grund, Dich zu beeilen. Wir sind in einem Alter, es nähern sich bedenklich die fatalen vier-ziger Jahre. Die ganzen jungen Mädchen beginnen uns die unreifen Gelbshänel vorzuziehen, mit denen sie auf Ballen und bei Tanzparthien zu-sammenkommen, die ihnen Platonien sagen, die mit ihnen auf einem Niveau stehen.“
Raymond nahm den Hut ab, strich sich mit der Hand über seine bereits enthaarte Stirn, Falten hatte die Zeit darauf gezogen und sichtbare Silberfäden in die einst so prachtvollen Aben-löcken eingewoben:
„Adieu, guter Soulange, ich werde Deinem wohlgemeinten Rath folgen,“ sagte er melanco-lisch beim Fortgehen.
Eine Woche später finden wir den nunneh-rigen Marquis von Paleville in Avignon wieder. Der Ort war ihm fremd — auf dem Bahnhof mietete er sich einen Führer, der mit einer großen Stocklaterne ankam, und beschritt müthig die verödeten Straßen der alten Stadt.
Es war Ende Oktober und sehr kaltes, un-freundliches Wetter. Der Wind jagte das flackernde Licht des mangelhaften Lämpchens über das hol-perige schlechte Pflaster mit unsicheren Reflexen.

Entsetzlich lang schien Raymond der Weg nach Herrn von Greliere's Hause.
„Hier ist es,“ jagte endlich stillstehend der Laternen-träger.
Sie fanden vor einem finstern, großen Ge-bäude. Raymond bewegte den schweren Thür-klopfel. Nach längerem Warten öffnete sich ein kleines Guckfenster und das runzelige Gesicht einer alten Dienerin zeigte sich. Beim Anblick eines Un-bekanntem ließ sie ihr Fensterchen halb wieder zu-fallen und rief verdrießlich:
„Herr von Greliere ist nicht hier, sondern auswärt's, in Rochemaine, seiner neuen Bestizung, wird er zu finden sein!“
„In Rochemaine? Herr von Greliere gehört jetzt Rochemaine, wieso kommt er denn dazu?“
„Durch sein gutes Geld,“ knurrte die alte Dienerin. „Er bleibt lange in Rochemaine, wollen Sie ihn sprechen, müssen Sie in sechs Wochen wiederkommen.“
Klapp — ließ die Alte ihr Fenster wieder einschnappen.
Da stand Raymond an der verrosteten eiser-nen Thür, das Haus kam ihm wie ein finsternes Gefängniß vor.
Der Führer hochte mit seinem Laternenstock so unheimlich auf einem Breckstein des Weges, als hielte er eine Todtensackel.

(Fortsetzung folgt).

ersten macht
April. Geh- werft.
den
affen- einen
Ber- nigen
§ 75
eine
mann
en zu
lassen
befür- men.
schrei- in Be-
aufge- sonen,
s 20
erfagt
Billich- wohl-
ämpft
(Soz.)
ungen
all der
ertrifft,
e der
ie so-
Worte
ch ab-
u Ver-
ge zu
lang
n und
erklärt
ng der
e. In
Abg.
ng der
z die
arbeiten
ffions-
Andro-
nung
u steht
s Ver-
en der
et um
Gut-
on der
uent-
fegung
länder-
g. von
aufung,
m und
ten sich
ngültig,
April.)
ddiker.
ewigow
elaubs-
werde-
gesücht
in Abg.
seinen
Laufe
unter-
Zivil-
cht auf
en Fall
Beschä-
rtigkei-
tionen.
idigung
nweisen

Freun-
a?“
achen?
leidet,
Paris
amma
e von
zenden
rlade
meister
Paris
einem
men.“
Frau
junge
ymund
n war
e, sich
einer
ist ein
en ger-
Ray-
unsere
ulange
vorge-
Prozeß
gemein

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Biehung am 28. Mai d. J.

Hauptgewinn Werth 10,000 Mark.

Die Gesamt-Netto-Einnahme aus dem Loosvertriebe wird zur Beschaffung der vollwertigen Gewinne verwendet.

XIV. Große Mecklenburgische
Pferde-Verloosung zu Neubrandenburg.

**Ein-, zwei- und vier-spännige Equipagen,
80 edle Reit- und Wagenpferde
und 1010 sonstige werthvolle Gewinne.**

Loose à 3 Mark

sind zu beziehen durch **A. Wolling,**
General-Debit, Hannover, und die
durch Placate erkenntlichen
Agenturen.

Zwangs- Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche noch nicht eingetragene, dem Tischlermeister **Fritz Luther** zu **Ahrensburg** gehörige, zu **Ahrensburg** an der Hamburg Lübecker Chaussee belegene Grundstück

**am 17ten Juni 1884,
Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 11 Ar 12 □ M., mit 264 Mt. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des bezüglichen Folienextracts, etwaige Abhängigkeiten und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, werktäglich Vormittags von 9—11 Uhr, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, Ansprüche, welche nicht von selbst auf den Ersteher übergehen, und den für dieselben behaupteten Rang spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Ansprüche, soweit dieselben oder deren Rang nicht aus den Mittheilungen des Grundbuchrichters hervorgehen, bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 20ten Juni 1884,
Vormittags 10 Uhr,**

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Königliches Amtsgericht.

gez. **Hellborn.**
Beröffentlicht:
Moritz,
Gerichtsschreiber.

Auktion.

Am **Montag, 28. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,**

sollen bei der Wwe. **Dührkoop** auf dem hiesigen Bahnhofe, diverse Sachen, als:

- 1 Kleiderschrank, 3 Tische, 1 Garderobe, 1 Waschtisch, 1 Gartenbank, 1 Wringmaschine, 1 Hundehaus, 2 Spiegel, 4 Eimer, 1 großes Hirschgeweih, 1 große Spültonne, Bilder, Haus- und Küchengeräth und v. a. m.

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Ahrensburg, den 23. April 1884.

Philipp Moses.

Amtsgericht Hamburg.

Auf Antrag des Notars **Dr. Gustav Bartels** als Testamentvollstrecker von **Agathe Caroline Petersen**, geb. **Poppe**, des **Moritz Diederich Petersen** Wittwe, vertreten durch die Rechtsanwälte **Dres. Seebohm, Scharlach** und **Westphal**, wird ein Aufgebots dahin erlassen:

daß Alle, welche an den Nachlaß des am 10. Juli 1879 zu Wohldorf verstorbenen **Moritz Diederich Petersen** Erb oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen oder Widerspruch gegen das von demselben am 5. April 1861 in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau errichtete, mit Anhang vom 20. August 1876 verfehene, am 24. Juli 1879 hieselbst publicirte Testament, insbesondere gegen die Einsetzung der Ehefrau **Agathe Caroline Petersen**, geb. **Poppe**, zur Universalerbin ihres Ehemannes erheben wollen, sowie, daß Alle, welche an den Nachlaß der am 20. Februar d. Js. zu Wohldorf verstorbenen **Agathe Caroline Petersen**, geb. **Poppe**, des **Moritz Diederich Petersen** Wittwe, Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen oder Widerspruch gegen das von demselben am 21. August 1879 errichtete, am 6. März 1884 hieselbst publicirte Testament erheben, insbesondere den dem Antragsteller als Testamentvollstrecker erteilten Befugnissen, namentlich auch der demselben eingeräumten Befugniß zur Vertretung des Nachlasses vor den Hypothekbehörden widersprechen wollen, hiemit aufgefordert werden, solche An- und Widersprüche spätestens in dem auf

**Sonnabend, den 28. Juni 1884,
10 1/2 Uhr B.-M.,**

anberaumten Aufgebotsstermin im unterzeichneten Amtsgericht, Dammtorstraße 10, Zimmer Nr. 2, anzumelden — und zwar Auswärtige unter Bestellung eines hiesigen Zustellungsbedollmächtigten — bei Strafe des Ausschlusses.

Hamburg, den 7. April 1884.

**Das Amtsgericht Hamburg
Civil-Abtheilung V.**
Zur Beglaubigung:
Romberg, Dr.,
Gerichts-Secretair.

Auktions-Anzeige.

Am **Dienstag, 29. April d. J.,
von Vormittags 10 Uhr ab,** läßt der Herr Meiereipächter **Schwarz** zu **Wulfsfelde** wegen Verzuges von hier in seiner Wohnung nachfolgende Gegenstände, als:

- 1 Pferd, 20 größere und kleinere Schweine (darunter 4 Säue), 1 fast neuen Blockwagen, 1 Häckelschneidende, verschiedenes Mobiliar (Bettstellen, Tische, Bänke etc.), Küchengeräthe u. d. m. durch den Unterzeichneten meistbietend auf Credit verkauft, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Wulfsfelde, 15. April 1884.

Aug. Uhrlaub.

Durch jede Buchhandlung ist zu beziehen:

Handbuch der Oelmalerei.

Zum Selbstunterricht, wie auch zum Studium für Geübtere und Kunstfreunde.

Bearbeitet von **Alexander Ebinger.**

Dritte mit farbigen Beispielen vermehrte Auflage.

Preis gebestet 9 Mark, in elegantem Leinwandband 11 Mark.

Inhalt: Einleitung — Von den zur Malerei erforderlichen Gegenständen. — Licht und Schatten. — Vorbereitung zum Malen. — Ueber Untermaulung im Allgemeinen. — Uebermalung im Allgemeinen. — Retouchen. — Vom Copiren. — Das Malen nach der Natur. — Beispiele: Ein weiblicher Kopf, a. Die Untermaulung, b. Die Uebermalung. — Noch eine Untermaulung eines weiblichen Portraits. — Ein männliches Brustbild, a. Die Untermaulung, b. Die Uebermalung u. s. w.

(Verlag von Otto Hendel in Halle a. d. S.)

Ein Bursche, welcher das Drechsler Handwerk lernen will, findet Platz bei **Nich. Schick** Drechslermeister, Hamburg, Borgeschstr. 47.

Coffee

in verschiedenen bekann'ten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

Butter, holl., Prima u. Secunda.

Schweineschmalz, best. Lüß.

Schweizerkäse, echt Emmenth.

Holländerkäse, Pr. u. Secunda.

Limburgerkäse, echter u. harzer

Seringe, Prima, Holländ. Voll.

Seringe, in sauer und marinirt.

Feigen, echte Camadra, billig.

Pflaumen, franz. Cathar., billig.

Traubenrosinen, Malag., billig.

Biscuits in verschied. Sorten.

Chocolade, Prima.

Cacao, holländer, Prima.

Thee in verschied. Sorten 2c. 2c.

empfehlen zu den billigsten Preisen

Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.

Nach Vorschrift d. Universitäts-Professors **Dr. Harless**, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Sensen

hat billig abzugeben
Ahrensburg. **Aug. Senze.**

Schulbücher
in dauerhaften Einbänden,
Schul- und Schreibmaterialien
aller Art

empfehlen bestens

E. Ziese's Buchhdlg.,
Ahrensburg.

Die für Sonntag, den 27. d. Mts., angekündigte **Tanzmusik 2c.** findet nicht statt. **Büningstedt. Aug. Peemöller.**

**Frische
Apfelsinen**
empfehlen bestens
Ahrensburg. **Guido Schmidt.**

Kornsäcke
und
Pferdedecken
empfehlen bestens
Ahrensburg. **S. Peemöller.**

1000 Mrtf.
zahlen wir dem, der beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** à Fl. 60 Pf. und 100 Pf., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. **S. Goldmann & Cie.,** Dresden. — Zu haben bei: **C. Schotte, Ahrensburg.**

**Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika**
Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** August Bolten, Hamburg. (1824).

Visitenkarten
liefert in elegantester Ausführung
Ahrensburg. **E. Ziese's**
Buchdruckerei.

Verkehrsnachrichten.
Hamburg, den 23. April.
Weizen ruhig. Angeboten 120—127 Pf. Holsteiner zu Mt. 160—180, 124—128 Pf. Mecklenburger zu Mt. 180—190, 124 bis 129 Pf. Amerikaner zu Mt. 185—195.
Roggen ruhig. Angeboten Russischer zu Mt. 134—140, Amerikaner zu Mt. 138—142, 123—128 Pf. Mecklenburger zu Mt. 123 bis 128.
Gerste fest. Angeboten Holsteiner zu Mt. 160—170, Saale und Oesterreicher zu Mt. 170—190.
Hafer fest. Mecklenburger zu Mt. 160 bis 175, Böhmischer zu Mt. 140—155, Schweizer und Russischer zu Mt. 135 bis 140 angeboten.
Erbsen, Futter- zu Mt. 160—170, Koch- zu Mt. 190—235 offerirt.
Mais, rumänischer und ungarischer zu Mt. 115—118, Amerikaner Mt. 116—120 angeboten.
Rübsöl per 100 Ko. inc. Faß in Markt, matt, loco und April 58 1/2 Br., Mai 58 1/2 Br., October 58 1/2 Br.
Petroleum ruhig. Regulirungspreis vom 22. bis 28. April 7.70, loco 7.70 Br., August-Dezbr. 8.35 Br. 8.30 G.